3|2025

NOVUM

PERSONELLES
P. Markus Reck aus Hofstetten zurück

TREFFEN MIT PAPST LEO
Verwalter Urs Karrer am Treffen der Provinzökonomen in Rom

PALLOTTINISCHER GEMEINSCHAFTSTAG
Gemeinsam unterwegs

TAGUNG AM FRIEDBERG
Neue Nachbarn - Neue Fragen

Impressum:
Provinzialat der Schweizer Pallottiner. Friedbergstrasse 16, 9200 Gossau SG
provinzial@pallottiner.ch | www.pallottiner.ch
Redaktionsschluss NOVUM 1-2026: 02.02.2026

Liebe Leserinnen und Leser

Der November hat seine eigene Sprache. Sie ist leiser, gedämpfter, fast vorsichtig. Die Tage werden kürzer, die Farben matter, und vieles scheint sich zurückzuziehen – die Natur, die Wärme, manchmal auch die Zuversicht.

Und gerade deshalb spricht der November eine Wahrheit aus, die uns leicht entgleitet: Wie wertvoll Licht ist. Wie sehr wir es brauchen – von aussen und von innen.

Wir erinnern uns an Menschen, die uns vorausgegangen sind. Wir denken an Wege, die wir gegangen sind, und an solche, die noch offenstehen. Und in all dem entdecken wir: Hoffnung wächst nicht nur an hellen Tagen. Manchmal entsteht sie genau dort, wo wir den Mut haben, dem Dunkel nicht auszuweichen.
Als pallottinische Gemeinschaften wissen wir uns dabei von einem Licht geführt, das nicht vergeht – dem Licht Jesu Christi, das uns Orientierung, Trost und Wegweisung schenkt.

Ich wünsche Ihnen einen November voller gutem Licht.

Unsere Toten und die Feier der heiligen Messe

Von jeher bis zum heutigen Tag gilt: Keine Messe ohne Erinnerung an unsere Verstorbenen bzw. ohne Bitte um ihre Vollendung in Gott. In jedem Hochgebet ruft der Priester Gott um sein Erbarmen an für all jene, die durch ihr Sterben endgültig aus dieser sichtbaren Welt gegangen sind. Zudem wird in den Pfarreien unserer Diözese das jährliche Gedächtnis an die Vorfahren innerhalb der Eucharistiefeier ernst genommen und von den Angehörigen in aller Regel gut besucht. Das ist tief sinnvoll – und zwar aus vier Gründen:

1° Um Gottes willen: In der Liturgie sind wir Gott besonders nahe – und darum auch unseren Toten, denn Gott ist ihr tiefstes Schicksal und letztes Ziel.

2° Um Christi willen: Bei der Feier der Messe geht es zentral um die Kreuzeshingabe unseres Erlösers und um seine Auferstehung. Wo können wir die Bedeutung von Sterben und Tod unserer Mitmenschen so tief erfahren wie am Altar, auf dem Christi Lebensopfer gegenwärtig wird, durch das er unser Ende zu einem Weg in die Vollendung gemacht hat?

3° Um der Verstorbenen willen: Unsere Erinnerung an sie und unser Gebet für sie ist ein Akt liebender Zuwendung. Diese unsere Liebe begleitet sie auf dem Weg der letzten Verwandlung bis zum Frieden des Himmels.

4° Um unsertwillen: Wenn wir als mitten in der Welt Lebende uns mit der Bitte um die Vollendung unserer Toten an Gott wenden, dann tut das auch uns selber gut: Unsere Liebe wächst, und unser Vertrauen in den Sinn und das letzte Ziel unseres Lebens wird tiefer.

P. Markus Schulze SAC

PERSONELLES

P. Markus Reck

Nach fünfjährigem Einsatz (2020-2025) im pallottinischen Bildungshaus Hofstetten/Falkenstein im Bayerischen Wald kehrt Pater Markus Reck wieder in das Mutterhaus auf dem Friedberg in Gossau/St. Gallen zurück. Ein hoffnungsvoller Rückblick.

Mit der Entscheidung der deutsch-österreichischen Pallottiner Provinz, ihre Niederlassung Hofstetten in der Marktgemeinde Falkenstein im Sommer 2025 zu schliessen, wurde das Ende der 106-jährigen Präsenz der Pallottiner im Bayerischen Wald eingeläutet. Das Apostolatshaus Hofstetten, das zu den namhaften Exerzitien- und Bildungshaus in der Region zählte, erfährt das gleiche Schicksal wie die meisten Bildungs- und Exerzitienhäuser im deutschsprachigen Raum.
Voraus ging jedoch eine dreijährige Phase des hoffnungsvollen Ringens und kreativen Engagements. Im Anschluss an die Feier des 100-jährigen Jubiläums der Grundsteinlegung der Hauskapelle vom 29. Mai 2022 entstand nämlich eine Zukunftswerkstatt aus über 20 ehrenamtlichen Laien. Zusammen mit den Pallottinern suchten sie in regelmässigen Treffen nach einem zukunftsfähigen Konzept.

Ein Highlight in diesem Prozess bildete die Erarbeitung eines gemeinsamen Leitbildes. Obwohl schliesslich der Mangel an Berufungen sowie die hohen finanziellen und personellen Herausforderungen die Provinzleitung nötigte, sich von diesem Haus zu trennen, könnte Hofstetten eine Chiffre für viele Orte sein und das Leitbild ein Modell für Menschen, die an ein neues Morgen glauben. Hofstetten kann überall dort sein, wo es einen geschützten Ort oder Raum gibt, einen Ort, an dem Menschen sich emotional, spirituell und kognitiv entfalten und entwickeln können, und wo das Spektrum möglicher Zielgruppen und Angebote breit ist.

[Hofstetten] bietet einen Rückzugsort (Refugium Pallotti), der es ermöglicht, zur Ruhe zu kommen. Hier können Menschen zu sich, zueinander und zu Gott finden.
Diese Erfahrung wird durch das Erleben von Natur und Schöpfung unterstützt. Unser Haus ist geprägt von pallottinischer Spiritualität. Sie ist getragen von der Erfahrung eines bedingungslos liebenden Gottes und der Wertschätzung gegenüber allen Menschen in ihrer Vielfältigkeit und Eigenheit. Wohlwollendes Zusammenwirken in allen Lebens- und Arbeitsbereichen ist uns wichtig. Diese Prinzipien sollen auch in Zukunft Leitgedanke unseres Handelns sein.

Was dort gesät wurde, könnte auch an anderen Orten keimen und aufblühen. Diese Hoffnung ist es, die mich beseelt, dem Leben und Wirken Gottes weiter gemeinsam auf der Spur zu bleiben.
P. Markus Reck SAC

P. Christu Susaikannu

P. Christu Susaikannu ist von Gossau Mitte September nach Morschach in die Pallottinergemeinschaft umgezogen. Er arbeitet zu 50 Prozent im Seelsorgeverband Schwyz-Ibach-Seewen mit und absolviert die Berufseinführung.
P. Christu wurde am 7. November 1986 in Kattukotta, Tamil Nadu, Indien, geboren. Am 29. April 2015 wurde er zum Priester geweiht. Er hat drei Bachelor-Abschlusse in Englisch, Philosophie und Theologie. Bevor er in die Schweiz kam, war er sieben Jahre tätig in unserer Gemeinschaft und Südafrika.
P. Christu ist für unsere kleine Gemeinschaft ein grosser Gewinn! Er hat sich gut eingelebt und seine offene, freundliche, interessierte Art hat ihm bereits viele Herzen geöffnet. Wir heissen ihn herzlich willkommen und wünschen ihm viel Freude in der Gemeinschaft und in der Pfarrei.

HAUS MORSCHACH

Ein neues Gesicht im Pallotti-Team

Ab 1. Juni 2025 arbeitet Frau Christine Schmid im Team unseres Café Pallotti mit. Wer sich erinnern mag, hat das Gesicht bereits anlässlich des österlichen Totengedenkens am Osterdienstag beim Mittagessen gesehen, als Christine Schmid bei uns «schnupperte».
Frau Schmid wohnt in Morschach und ist bereit, aushilfsweise nach Aufwand und Planung im Team mitzuarbeiten. Sie hat Erfahrung im Service und war früher im Verkauf einer Bäckerei tätig. Sie hat einen 11-jährigen Sohn, Jan. Wir heissen Christine herzlich willkommen in der pallottinischen Familie und wünschen ihr viel Freude in der Zusammenarbeit.

Planungskommission «Zukunft Haus Vinzenz Pallotti»

An der Hauptversammlung des Vereins Pallottinergemeinschaft Morschach fand ein erster Rück- und Ausblick der Situation des Hauses Vinzenz Pallotti in Morschach statt.
Fazit: Der Restaurationsbetrieb arbeitet erfolgreich, der Gästehausbetrieb ist defizitär aus verschiedenen Gründen (Belegung, personelle Bewirtung etc.). An der Hauptversammlung wurde darum eine Arbeitsgruppe einberufen, geleitet vom Verwalter Urs Karrer mit den Mitgliedern der Niederlassung und Frau Agnes Schuler, Hauswirtschaft.
Eine erste Sitzung fand am 19. August statt. Besprochen wurde die Situation im Restaurant (Vertretung, Ausbau des Angebotes etc.), in der Hausgemeinschaft (nunmehr drei Mitglieder, event. bald vier. Verpflegungssituation), und erste Gedanken über eine bessere Bewirtschaftung des Gästetraktes (Teilvermietung 1 ½ Zimmerwohnungen, Teeküche für Gäste etc.). Eine weitere Sitzung ist nun auf den 11. November 2025 angesagt.

Pallottinischer Gemeinschatstag

Am Montag, 13. Oktober, durften sich Pallottinerinnen, Mitglieder der UNIO und Pallottiner zu einem gemeinsamen Tag der Begegnung versammeln.
In diesem Jahr führte uns der Gemeinschaftstag nach Ingenbohl, wo die Schwestern des Klosters 2025 ein besonderes Jubiläum feiern: den 200. Geburtstag ihrer Gründerin Mutter Maria Theresia Scherer. Provinzoberin Sr. Tobia nahm sich Zeit, uns durch die Klosteranlage zu führen. Besonders berührend war der Besuch in der Krypta mit dem Grab der Gründerin – ein Ort der Stille und des Gebets, an dem ihre geistliche Kraft bis heute spürbar ist.
In der Ausstellung: „Der Brüchigkeit trotzen“, werden Werke von Mitschwestern und anderen Kunstschaffenden gezeigt. In vielfältigen Formen und Materialien spiegeln sich Vertrauen, Verwundbarkeit und Hoffnung wider – Themen, die auch das Leben und Wirken Mutter M. Theresias geprägt haben und auch unseren Gemeinschaften nicht fremd sind.
Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Haus Vinzenz Pallotti feierten wir die Eucharistiefeier in der Hauskapelle. Dankbar, gestärkt und verbunden durften wir miteinander feiern, dass unsere Berufung über Grenzen hinweg verbindet – in Gebet, Dienst und Gemeinschaft.
Solche Tage machen spürbar, was Vinzenz Pallotti mit seiner Vision gemeint hat: dass die Kirche dort lebendig wird, wo Menschen gemeinsam Glauben teilen, sich gegenseitig ermutigen und einander im Tun stärken.

Provinzversammlung

Am 9./10. November 2025 fand auf dem Friedberg in Gossau die Provinzversammlung unserer Gemeinschaft statt. Bereits am Vorabend kamen die Mitbrüder zu Gebet und zum gemeinsamem Abendessen zusammen. Dieser Einstieg schuf einen guten Rahmen für die Beratungen des folgenden Tages.

Der Montag begann mit einem Gottesdienst im Oratorium, der uns geistlich sammelte und auf die Aufgaben des Tages einstimmte. Anschliessend eröffnete der Provinzial die Versammlung und führte durch die vorgesehenen Traktanden.

In den Berichten aus den Niederlassungen und Tätigkeitsbereichen zeigte sich ein breit gefächertes Bild unserer pallottinischen Präsenz in der Schweiz. Die Mitbrüder engagieren sich in vielen unterschiedlichen pastoralen Feldern: in Pfarreien, in der geistlichen Begleitung, in der Arbeit mit Senioren und Jugendlichen, in Schulen, im Missionssekretariat sowie in administrativen Aufgaben. Auch die Integration der indischen Mitbrüder in die Gepflogenheiten der Schweizer Kirche gehört dazu.

Besondere Aufmerksamkeit galt den Entwicklungen in Gossau und Morschach, den beiden Niederlassungen der Provinz. Dort bewegen Themen wie Seelsorgeeinsätze, Pfarreiarbeit, Gästebetrieb, Renovationen und organisatorische Abläufe weiterhin den Alltag. Ebenso kamen der Verlag, der Verein St. Klemens sowie die Stiftungen mit ihren jeweiligen Herausforderungen und Perspektiven zur Sprache.

Ein wiederkehrender Punkt in den Gesprächen war die demografische Realität unserer kleinen Provinz. Die Versammlung zeigte jedoch auch, dass trotz knapper personeller Ressourcen viel Engagement vorhanden ist und die Mitbrüder bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Der Austausch machte deutlich, wo unsere Stärken liegen, wo Grenzen bestehen und welche Aufgaben in Zukunft Priorität haben.

Ein wesentlicher Schritt in die neue Amtsperiode wurde mit der Einsetzung der Wahlkommission getan. Sie wird den Wahlprozess für die Jahre 2026–2029 vorbereiten. Gewählt wurden P. Adrian Willi (Präsident) und P. Jerry Joseph. Beide nahmen den Auftrag an.

Neben den Berichten aus Seelsorge und Gemeinschaft sorgten auch die Ausführungen von Provinzökonomie und Verwaltung für einen klaren Einblick in die finanzielle Situation.

Die Versammlung endete mit der Feststellung, dass die Schweizer Provinz trotz kleiner werdender Strukturen handlungsfähig bleibt. Das gemeinsame Gebet, der Austausch und die offene Diskussion haben erneut gezeigt, dass wir als Gemeinschaft bereit sind, die anstehenden Herausforderungen mit Klarheit, Verantwortungsbewusstsein und Zuversicht anzugehen.

P. Andy Givel, Provinzial

Verwalter Urs Karrer am Treffen der Pallottiner - Finanzverwalter

Ich durfte vom 27. Oktober bis 1. November die Schweizer Pallottiner am internationalen Treffen der Finanzverwalter aller Pallottiner Provinzen in Rom vertreten. Ein Novum dieses Treffens war, dass ich als erster Nicht-Pallottiner dabei sein durfte. Ich wurde sehr herzlich empfangen, liebenswürdig betreut und fühlte mich sofort integriert.

Nebst Fachvorträgen mit anschiessenden Gruppenarbeiten zu weltweiten Finanzthemen und die internationale Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat präsentierten die Provinzökonomen aller Provinzen ihre jeweilige Situation. Diese Präsentationen vermittelten ein umfassendes Bild der aktuellen Herausforderungen, Probleme und Sorgen, mit denen die einzelnen Provinzen konfrontiert sind.

Nebst den fachlichen Beiträgen bot das Treffen auch Raum für spirituelle Erfahrungen. So hatte ich unter anderem die Gelegenheit, auf dem Petersplatz einer Audienz mit Papst Leo XIV. beizuwohnen.

Am Freitagnachmittag spazierten wir in die Innenstadt. Auf den Spuren von Vinzenz Pallotti erfuhren wir spannende Details aus dem Leben des Ordensgründers. Der Abschluss des Kongresses bildete ein Gottesdienst in der Kirche «San Salvatore in Onda», sowie ein feines Nachtessen im gemeinschaftseigenen Hotel Ponte Sisto.

PALLOTTINERINNEN

Die Tatsache, dass wir, seit wir im Haus unserer Mitbrüder im Lyceum in Gossau wohnen, alltäglich die pallottinische Grossfamilie auf verschiedene Weise erfahren dürfen, erleben wir als ganz besonderes Geschenk! Die pallottinische Spiritualität ist für uns anschaulich erlebbar. In unserer unruhigen Zeit ist Pallotti's Charisma so aktuell wie zur Zeit seines Lebens und Wirkens: «Angesichts der wachsenden Glaubensprobleme der Kirche seiner Zeit und der Fülle der Verkündigungsaufgaben in den Missionen erkannte Pallotti die Dringlichkeit, den Glauben wieder zu beleben und ihre Liebe neu zu entzünden, um alle Menschen zur Einheit des Glaubens in Christus zu führen.» (aus der Präambel der Lebensform der Missionspallottinerinnen). Und wenn die pallottinische Spiritualität mit Überzeugung und Freude erlebt und gelebt werden darf, dann ist das ein besonderes Geschenk.

Sr. Maria Dörig

UNIO

UNIO-Sommeranlass vom 7. August 2025: Führung durch die A. Vogel AG in Roggwil

12 Personen besuchten den Produktionsbetrieb der A. Vogel AG in Roggwil. Eine zweistündige informative Führung gab einen Einblick in den vielfältigen Betrieb.
Ein Zitat des Gründers Alfred Vogel (1902-1996):
«Die Natur war meine liebste Universität.»

Interessant ist ein Blick ins Leitbild der A. Vogel Gruppe: «Wir unterstützen Menschen, die Gesundheit auf natürliche Weise zu erhalten oder wieder zu erlangen. Wir entwickeln und produzieren pflanzliche Arzneimittel (Phytopharmaka), Nahrungsmittel und Nahrungsergänzungsmittel aus Frischpflanzen und vertreiben sie international. Unsere Kernkompetenzen sind der natürliche, umweltbewusste Anbau und die Verarbeitung von Frischpflanzen. Ökologischen Belangen schenken wir besondere Aufmerksamkeit.»

Am Schluss gab es für alle eine grosszügig gefüllte Tasche mit A. Vogel-Produkten, einen Gutschein und in einem kleinen Topf einen roten Sonnenhut. Der anschliessende Verkauf im Shop wurde von den Teilnehmenden rege genutzt. Der Herbst und Winter mit seinen Erkältungsgefahren kommt schneller als man denkt... und da hilft dann ein Hustenbonbon und schenkt Linderung. Der Sommeranlass 2025 endete mit einem feinen Abendessen in der Gartenwirtschaft der Linde in Roggwil.

APIS

UNIO Herbsttreffen 09. – 11. September 2025
Leitung: P. Erich Schädler

Sechs 40minütige Impulse füllten die Zeit der Einkehrtage im Haus Vinzenz Pallotti in Morschach.
Inspiriert waren die Impulse durch die Schrift «Was mir am Herzen liegt» von Henri J.M. Nouwen. Pater Erich wählte daraus die Themen:

- Leben in der Gegenwart
- Freude
- Leiden / Mit-leiden
- Das geistliche Leben
- Gebet
- Beziehungen / Wer sind wir?

Begleitet wurden die Tage mit Texten und Gebeten von Gisela Baltes. Pater Erich hat dazu eine Broschüre zusammengestellt mit dem Titel «Zur Ruhe kommen». Daneben gab auch die gemeinsame Zeit zwischendurch die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Die täglichen Eucharistiefeiern und Gebetszeiten gaben den Teilnehmenden auch geistige Nahrung für den Augenblick und auch darüber hinaus.
Für das leibliche Wohl sorgte Agnes Schuler - alle waren sehr zufrieden und haben es genossen.
Das Frühlingstreffen im kommenden Jahr begleitet Pater Erich vom 21. – 23. April 2026.

DIE NEUE KOVOS

Ordensleben in der Schweiz

Am 15. September 2025 wurde in Fribourg die KOVOS gegründet – die Konferenz der Institute des geweihten Lebens und der Gesellschaften des apostolischen Lebens in der Schweiz.
Dieser Tag gilt als Meilenstein: Erstmals sind alle Ordensgemeinschaften – Frauen und Männer – in einer gemeinsamen nationalen Konferenz vereint.
Damit wird möglich, was in vielen Ländern schon Realität ist: ein gemeinsames Forum für Austausch, Vernetzung und gemeinsames Auftreten in Kirche und Gesellschaft. Die bisherigen Zusammenschlüsse bleiben noch bestehen, werden aber eigenverantwortlich aufgelöst.
Ein besonderer Akzent des Gründungstages war das inspirierende Referat von Br. Andreas Murk OFMConv, Präsident der Deutschen Ordenskonferenz, der mit Humor und Weitblick die Entwicklung in Deutschland schilderte. Sein Fazit: „Nicht alles gelingt – aber das gemeinsame Auftreten ist unverzichtbar."
Die Delegierten verabschiedeten die neuen Statuten und wählten den ersten Vorstand der KOVOS: Schwester Claire-Isabelle Siegrist, Schwester Scholastica Oppliger, Bruder Christoph-Maria Hörtner, Propst Jean-Pierre Voutaz und Pater Andy Givel.
Die KOVOS übernimmt die bisherigen Aufgaben – insbesondere die Zusammenarbeit mit der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz (RKZ) bei der Aufarbeitung von sexuellem und spirituellem Missbrauch. Zugleich versteht sie sich als Sprachrohr des Ordenslebens: Sie will die Präsenz der Klöster und Gemeinschaften sichtbar machen, Kräfte bündeln und Zeichen der Hoffnung setzen.

EIN NACHRUF

P. Salamon erinnert sich an Br. Beat Meier

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“ (Psalm 23,1)
Ein Mitbruder, der einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen hat: Bruder Beat, Pallottiner.
Er verstarb während meiner Ferien – ein unerwarteter Verlust. Seither erinnere ich mich oft an all das Gute, das er getan hat – besonders in jenem letzten Jahr, das ich mit ihm verbringen durfte.
Auch wenn wir nur ein Jahr gemeinsam lebten, fühlte es sich an wie viele. Seine stille Präsenz war stark und sein ganzes Leben lässt sich in drei Worten zusammenfassen: Widerstandsfähig, fürsorglich, unabhängig.

„Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.“ (Matthäus 5,8)
Bruder Beat war voller leiser Kraft. Er gab niemals auf, beklagte sich nie, selbst in schweren Zeiten. Immer stellte er andere über sich – mit einem gütigen, grosszügigen Herzen. Und er bestand bis zuletzt darauf, unabhängig zu bleiben.
Er sprach nicht viel. Aber wenn er etwas sagte, dann war es wohlüberlegt, notwendig, auf den Punkt gebracht. Er war still, aufmerksam, tiefgründig – ein Mensch, der mit kleinen Gesten grosse Wirkung hinterliess.
Täglich begrüsste er allen mit einem herzlichen „Guten Tag“ oder „Guten Abend“, oder „Danke, ebenso“. Solche kleinen Gesten sagten mehr über seinen Charakter aus als viele Worte.
Er stellte mir Alpenbitter aus Appenzell vor – ein feines, herbes Getränk. Hin und wieder veranstaltete er kleine Feiern in seinem Zimmer. Es waren Momente der Wärme und Gemeinschaft – geschenkt von einem Mann, der für uns wie ein Bruder war, und mehr noch: ein echter Freund.

„Nicht die Menschen, die am lautesten reden, verändern die Welt – sondern jene, die im Stillen handeln.“ — Albert Schweitzer
Bruder Beat war ein Mensch, der Gutes tat, ohne grosse Worte.
Fehlte Wasser auf dem Tisch, ging er still zum Kühlschrank und brachte welches. Vermisste jemand ein Tuch, bemerkte er es sofort und holte eines. Immer aufmerksam, immer hilfsbereit.
Er behandelte alle gleich, zögerte nie, eine Aufgabe zu Ende zu bringen. Selbst als seine Gesundheit sich verschlechterte, blieb er entschlossen. Er gab nicht auf. Er wollte weiterhin in die Bibliothek, spazieren im Garten, täglich die Messe besuchen und beten.
Ich denke oft an ihn, besonders wenn ich die Serie Tatort schaue – seine liebste Freizeitbeschäftigung. Es bringt mir ein Lächeln, ihn mir dabei vorzustellen.

Das letzte Jahr seines Lebens war besonders schwer. Und doch: Er blieb sich treu. Ich habe ihn in mein Herz geschlossen – als Mitbruder, als Vorbild.
Ich bete für seine Seele. Ich danke ihm – für seine stille Inspiration, für sein Beispiel, für all die Menschen, die er berührt hat: in den Schulen, in den Gemeinden, in seinem Alltag, und ganz besonders – in diesem letzten gemeinsamen Jahr.
Sein heiliges Lachen vermisse ich bereits und er wird sein Liebling "doppelter Espresso" für immer verpassen.

Ruhe in Frieden, Bruder Beat.
Du wirst in Liebe und Dankbarkeit erinnert.

P. Salamon Raja

SAMSTAG NACH ASCHERMITTWOCH

TAGUNG AM FRIEDBERG

Samstag, 21.02.2026 | 09.30 Uhr

Mensa | Gymnasium Friedberg

Referentin:

Dr. Silvia Martens

Koordinatorin Masterstudiengang Religion – Wirtschaft – Politik

Die religiöse Vielfalt in der Schweiz wächst – besonders durch den Anstieg der muslimischen Bevölkerung. Der Vortrag zeigt anhand von Beispielen aus Schule, Spital, Bestattungswesen, Arbeitswelt und Stadtbild, wo Fragen und Spannungen entstehen. Er lädt ein, über Wege des respektvollen Umgangs und eines gelingenden Zusammenlebens nachzudenken.

NEUE NACHBARN, NEUE FRAGEN:
MUSLIMISCHES LEBEN UND GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN DER SCHWEIZ

Ihre Anmeldung via QR-Code, provinzial@pallottiner.ch oder 071 552 99 66 erleichtert uns die Organisation der Veranstaltung. Im Anschluss an den Vortrag mit Diskussion (ca. 11.30 Uhr) wird ein Apéro riche serviert. Herzlichen Dank!

Schweizer Pallottiner SAC

UNSERE SCHULEN

GYMNASIUM FRIEDBERG

Klettern und Wandern an den RET im September 25

KLETTERN IM TESSIN

Unsere Klassenreise nach Gordevio im Tessin war ein richtig schönes Erlebnis. Am ersten Tag kamen wir mit Bus oder Zug an und bekamen sofort die Kletteranweisungen. Kurz danach hingen wir schon am Felsen, und obwohl wir eigentlich Anfänger waren, fühlten wir uns wie die grössten Profis. Am Abend kochten wir gemeinsam Spaghetti, und beim Essen wurde viel gelacht.

Am nächsten Morgen regnete es, deshalb verbrachten wir den Vormittag in der Kletterhalle. Als unser Lehrer gerade den ganzen beschwerlichen Weg an die Decke bewältigt hatte, entschied sein Handy, ihm Schwerkraft zu demonstrieren und sich mit dem Bildschirm voran in die Tiefe zu stürzen.

Am Nachmittag klärte es wieder auf und wir fuhren nach Lugano, wo wir Pizza essen gingen. Ganz nebenbei durfte sich eine Klassenkameradin dort neue Turnschuhe aussuchen, weil ihre alten Wanderschuhe plötzlich beschlossen hatten, eine Sohle weniger zu tragen.
Am dritten Tag konnten wir endlich wieder draussen klettern und sprangen am Abend zur Abkühlung in die Maggia. Einige von uns waren positiv überrascht, dass es sich um klares Wasser und keinen Matsch handelte.

Am letzten Abend kochten wir Curry, bevor es am nächsten Morgen nach einer kleinen Foto-Challenge mit Glace-Belohnung wieder nach Hause ging. Vier Tage voller Klettern, Lachen, (meistens) gutem Essen und spannenden Geschichten, die wir bestimmt nicht so schnell vergessen werden.

WANDERN IM GRAUBÜNDEN

Wir starteten unser Abenteuer am Dienstagmorgen am Bahnhof Gossau – noch frisch, munter und voller Tatendrang. Leider war der Wettergott nicht so motiviert wie wir: Regen und Gewitterwarnung. Statt Alpenidylle mit klaren Bergseen gab's für uns also die Altstadt von Chur im strömenden Regen.

Immerhin: Im Rätischen Museum konnten wir uns kulturell trocknen und so tun, als hätten wir das auch so geplant. Am Nachmittag tuckerten wir per Zug und Bus nach Bivio, unserem Tagesziel. Nach einer ruhigen Besinnung in der herzigen Gallus-Kirche tobten wir uns auf dem nahegelegenen Spielplatz aus, bevor uns klassisches Bündner Abendessen erwartete: ein schmackhaftes Zürigschnätzlets.

Der Mittwoch zeigte uns erneut, wie vielseitig Regen sein kann: mal strömend, mal nieselig, mal einfach nur nass. Statt Septimerpass gab es darum ein gemütliches Frühstück in XXL-Länge und einige Spielrunden. Um 11 Uhr ging es dann doch los: mit dem Postauto über den Julierpass, Zwischenhalt in St. Moritz und weiter über den Malojapass nach Chiavenna.

Dort zogen wir in ein frisch renoviertes Hotel ein – die Zimmer schön, das Essen eher… ein Erlebnis. Die Polenta ungeniessbar, das Poulet trocken – wir hielten tapfer zusammen und trösteten uns später mit einem Abend in der hübschen Altstadt Chiavennas.

Am Donnerstag endlich: Sonnenschein! Früh raus aus den Federn, rein ins Abenteuer. Mit dem Postauto ins Bergell und mit einer Seilbahn, die sogar die Schwindelfreiesten ins Schwitzen brachte, hoch zur Albignastaumauer. Dort erwartete uns eine Führung und ein Fitnessprogramm: „Stägeli uf, Stägeli ab“ – gefühlt 1000 Tritte bei frostigen 5 Grad in den dunklen, engen Stollen der Staumauer. Belohnung?

Ein Wahnsinnsblick auf Stausee, Gletscher und Berge. Danach wanderten wir von einem hübschen Dorf zum nächsten talwärts durchs Bergell, wo uns die brandneue Schutzbaute bei Bondo beeindruckte. Abends gab es dann in Chiavenna die volle Ladung Dolce Vita: Essen, Lädele, Glace und Flanieren durch die Altstadt.

Der Freitag verabschiedete uns stilecht – mit Regen. Egal, im Postauto und Zug ist Regen nicht allzu schlimm. Über den Malojapass, die legendäre Albula-Strecke und durchs Rheintal ging es zurück nach Gossau. Dank unzähliger Spiele verging die Zeit wie im Zug, äh Flug – und am Ende waren wir uns einig: Regen hin oder her, zusammen war es grossartig.

DAS HAUSAM ROTSEE

VOR 75 JAHREN

Gerade ein Jahr ist es her, dass ich Ihnen hier zum erstenmal etwas erzählt habe vom Haus am See. Der See ist ein kleiner See; er liegt ganz nahe bei Luzern, ist voller Reize während des langen Jahres und heisst Rotsee. Das Haus ist auch klein, wenn man es mit seinen grossen Brüdern, den bekannten katholischen Kollegien, vergleichen wollte; es hat auch seine eigenen Reize und heisst Studienheim St. Klemens, Ebikon. Die Patres bemühen sich dort, die Spätberufe unseres Landes, die meist künftige Priester sind, in einem besondern Heim-Gymnasium für ihren künftigen Beruf zu bilden und zu erziehen. Und eine treue Schwesterngemeinschaft aus dem Mutterhaus Heilig-Kreuz in Cham sorgt seit je häuslich für Patres und Studenten.
Die Trauben am Hause sind im letzten Herbst schön reif geworden, aber die Wespen haben sie zumeist gestohlen. Die alten Studenten kamen auch wieder und ein gutes Duzend Neulinge dazu; die blieben von den Wespen, doch nicht vor den gescheiten Professoren bewahrt. Zum erstenmal erreichte das Studienheim die Zahl von sechzig Studenten. Aus Freude über diese stattliche Zahl haben sich auch alle in das Ungemach des zu eng gewordenen Hauses geschickt. Was wunders, dass überall Gerede vom Kaufen und Bauen aufkam? – Seit Kriegsschluss sind die Kurse ständig gewachsen. Die jungen Leute sind in unserem Lande gar nicht so selten, die mit sechzehn oder auch zwanzig Jahren noch mit dem Studium beginnen möchten, weil sie es vorher aus irgendeinem guten Grunde nicht beginnen konnten.

Im Januar lag der See frostigkalt in der nebligen Tiefe, und das Chalet stand grau und still darüber; es lag wie ausgestorben. Die Patres und fast alle Studenten waren fort. Sie waren mit dem ersten Pilgerzug des Heiligen Jahres nach Rom gefahren und erlebten dort unter strahlendblauem Himmel das Ewige Rom und die Seligsprechung Vinzenz Pallottis. Zwar fielen deswegen zwei Schulwochen aus. Aber sie kehrten heim mit viel wertvolleren, unvergesslichen Erlebnissen: Sie hatten ein fremdes Land und ein liebes Volk und den Vater der Christenheit und das Zentrum der katholischen Kirche etwas kennengelernt – und natürlich auch einige Ruinen des alten heidnischen Rom! Darauf folgten wieder Monate anstrengender Schularbeit.

Schuleifrige Patres und Studenten denken im Juni mehr als sonst noch an gute Zeugnisnoten als Zeichen vollwertiger Jahresarbeit. Doch dieses Jahr fielen in die letzten Tage des Schuljahres so viele freudige Ereignisse, dass die pflichtgetreuen Schulleute ihre Not bekamen. Erstmals wurden im Hause Sportmeisterschaften ausgetragen; Spiel und Abspannung muss ja sein bei so einseitiger Geistesarbeit! Bei den Wettkämpfen gelang es sogar einzelnen Patres, da und dort ein kleines Trostpreislein zu holen. Und die in diesem Falle tüchtigeren Studenten gönnten ihren Professoren grossmütigerweise den kleinen Erfolg für ihre grösseren Mühen. Ausser dem verwunderten Sportlehrer der Kantonsschule erfuhr draussen niemand etwas von dieser «Olympiade».

Aber Aufsehen machte es, dass St. Klemens noch mit einem Freilichtspiel, «Der Totentanz», von Joh. Alois Lippl, eine neue Theatertradition begann. Pater Präfekt hatte schon vier Jahre je einen Anlauf dazu genommen, und niemand glaubte mehr an einen Erfolg. Wohl gerade deswegen gelang das Spiel diesen Sommer. Wir haben zwar keine Bühne im Hause, aber einen grossartigen Waldwinkel, der Bühne und Zuschauerraum zugleich ist; die Bühne für das Spiel war gewachsener Boden unter Bäumen, ohne jede Zutat. Und aus einigen Brettern waren die Sperrsitze der Zuschauer entstanden. Zwei grosse Gönner des Hauses halfen mit prächtigen Kostümen. Und die Studenten übten! Die Nachbarn des Hauses erlebten an den vorausgehenden Abenden einige schreckhafte Stunden; denn aus dem Park herauf waren immer wieder leidenschaftliche Wortwechsel und Todesschreie zu hören. Als wir sie dann zu einem abendlichen Spiel einluden, begriffen sie sehend, dass es doch nicht Hausstreitigkeiten gewesen waren, was sie erschreckt hatte, sondern Vogt und Händler und Kaiser und Mutter hatten alle das Sterben, und der grimme Tod hatte das Töten lernen müssen. Fünfmal haben wir gespielt, dann war auch dieses Ereignis vorbei. –

Und noch etwas Grosses geschah! Noch knapp vor Schulschluss hiess es plötzlich: Nun können wir endlich die «Waldruh» kaufen (das ist das Chalet nebenan, das wir schon vollständig gemietet hatten). Innerhalb einer Woche war der Kauf fix und fertig, auf den wir schon vier und mehr Jahre mit steigender Not gewartet hatten. Nun haben wir Raum zum Wohnen für den Augenblick – und Raum zum Bauen für die Zukunft. Ganz besondere Freude darüber empfand unser Pater Rektor B. Roos; denn er hatte sich alle erdenkliche Mühe darum gemacht. Mit diesem grossen Erfolg schloss er die drei Jahre seiner Amtstätigkeit, die eine Zeit vielfältigen äusseren und inneren Wachsens war. St. Klemens bleibt ihm dankbar dafür und wünscht ihm weiterhin Gottes Segen.

Ein letztes schönes Ereignis war die Matura des obersten Kurses. Neun Ehemalige unseres Hauses machten diesen Sommer an verschiedenen Kollegien, viele davon an der Kantonsschule Luzern, eine gute oder sogar sehr gute Matura. Sieben von ihnen wollen Priester werden. Die Maturi selbst freuen sich, dass sie nach harter und langer Arbeit dieses erste Ziel erreicht haben. Ihre Kameraden in den unteren Kursen freuen sich darüber, weil sie sehen: Es geht! Und die Patres freuen sich darüber, weil sie vertrauen, dass die Maturi treue Katholiken und gute Seelsorger sein werden.

J.G. September 1950 Rosenkranz Nr. 9 Seite 258 und 259